

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 77.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 Pfg., für den Bezirk 2 M.

Dienstag den 6. Juli.

Inserationsgebühr für die 3spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 Pfg., bei mehrmaliger je 6 Pfg.

1875.

Bestellungen auf den „Gesellschafter“ für das III. & IV. Quartal werden noch fortwährend angenommen von allen Postämtern und Landpostboten.

Amtliches.

Nagold.

Aufhebung der Flossperre.

Die unterm 3. v. M. verhängte Flossperre (Amtsblatt Nr. 64) wird bis auf weiteres hiemit zurückgenommen.

Den 4. Juli 1875.

K. Oberamt.
Güntner.

Bekanntmachung, betreffend die Verlegung des Termins für die Aufnahmeprüfung in die Gartenbauerschule in Hohenheim.

Gärtner, Weingärtner und Landwirthe, welche sich im Obst- und Gemüsebau unterrichten wollen und mindestens das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben, werden vom 1. Oktober d. J. auf ein Jahr in die hiesige Gartenbauerschule aufgenommen.

Die in Nr. 132 des Staatsanzeigers vom 10. Juni veröffentlichte Aufnahmeprüfung, welche am 12. Juli d. J. stattfinden sollte, wird auf Donnerstag den 5. August, Vormittags 7 Uhr, verlegt. Die Anmeldungen können bis zum 31. Juli noch bei der unterzeichneten Stelle eingereicht werden. Die nicht durch besonderen Erlaß Zurückgewiesenen haben am 5. August rechtzeitig sich hier einzufinden.

Hohenheim, den 29. Juni 1875.

K. Institut. Direktion.
Kau.

Ein Wort für das Feuerlöschwesen an die Gemeindeverwaltungen.

Bei bevorstehender Amtsversammlung für das Oberamt Nagold soll in Betreff der schon bestehenden Feuerwehren über Leistung von Beiträgen an dieselben aus der Corporationskasse verhandelt werden, deren Genehmigung für die betreffenden Feuerwehren gewiß aufmunternd wirken wird. Aber nicht bloß für diese soll es ein Sporn sein, ihre übernommenen Pflichten auch fernerhin gewissenhaft zu erfüllen, auch für Gemeindeverwaltungen, in denen bisher noch keine Feuerwehr besteht, soll es ein Mahnruf sein, laßt es nicht mehr länger anstehen, für diese von allen einsichtsvollen Leuten anerkannt segensreiche Institute die nöthigen Mittel zu verwilligen, denn keine Gemeinde ist sicher, wenn das verheerende Element auch bei ihr seine Opfer zu holen sucht. In vielen Oberämtern unseres Landes ist das Feuerlöschwesen auf wirklich bewundernswürdige Weise geregelt, so hat z. B. das Oberamt Smünd 24 Landfeuerwehren, während das Oberamt Nagold im Ganzen bloß 6 Feuerwehren aufzuweisen hat und doch viele große Gemeinden vorhanden sind, welche, sobald nur halbwegs guter Wille angewendet würde, sogleich eine solche gründen könnten. Die Mittel sind, wie unten näher gezeigt wird, gering, an geeigneten Leuten fehlt es nirgends, hiezu sind die Beurlaubten, an Disziplin gewöhnten Soldaten ein vortreffliches Material. Die Feuerwehren sollen statt Unordnung und Wirrwarr — Ordnung und Ruhe herstellen, wo früher 100 Kommandirten, soll nur Einer befehlen, alle andern aber gehorchen und sich brüderlich die Hände reichen zur Abwehr von Gefahren. Wo man früher oft nicht schnell und sicher dem Feind entgegen treten konnte, soll jetzt eine geübte Schaar resolut eingreifen und jedem größeren Schaden vorbeugen. Das alles aber kann nur eine freiwillige Feuerwehr bewirken und deshalb sollte eine solche in fast allen Gemeinden ins Leben gerufen werden. In erster Linie ist es nöthig, daß die Gemeindeverwaltungen, oder doch einzelne einflussreiche Ortsbürger den ersten Willen haben, aus dem alten Schlenbrian im Löschwesen herauszukommen und bessere Zustände zu schaffen. Die Verwaltung oder ein von wenigen thätkräftigen Männern gebildetes Comité hat die Aufgabe, die männlichen Einwohner des Orts in einem Aufruf zu einer Versammlung zusammenzurufen und in dieser die große Wichtigkeit einer ordentlichen Feuerwehr auseinanderzusetzen. Wird in dieser Zusammenkunft die Bildung einer

Feuerwehr beschlossen, so sind dafür sofort Satzungen anzunehmen, zu deren Aufstellung von Seiten der Nagolder Feuerwehr jede Auskunft gerne erteilt wird. Die ganze Feuerwehr für eine Landgemeinde ist in 3 Züge abzutheilen, und zwar in I. Steiger, II. Spritzenmänner, III. Reiter oder Ordnungsmänner. Das Ganze befehligt 1 Commandant und 3 Zugführer, für welche 4 je ein Stellvertreter zu wählen ist. Die Steiger, wozu junge und gewandte Leute, in Dörfern 6–8 Mann, genommen werden, haben den Schlauchführerdienst zu versehen, sowie Menschen und Eigenthum aus solchen gefährlichen Positionen zu retten, wo die Reiter und Ordnungsmänner nicht hinkommen können. Ebenso haben die Steiger das Einreißen gefährlicher Gebäudetheile vorzunehmen. Die Spritzenmänner haben die Spritze zu bedienen, die Schläuche zu den Leitern zu legen, und für Wasserbeschaffung zu sorgen. Die Reiter oder Ordnungsmänner besorgen das Ausräumen aus solchen Localen, die ohne Steigerrequisiten und ohne besondere Gefahr betreten werden können. Sie haben die Bewachung aller geretteten Sachen zu übernehmen, den Uebungs- und Brandplatz abzusperren und überhaupt für Ordnung bei Uebungen und Feuersbrünsten zu sorgen. Zu letzterer Abtheilung können auch ältere Leute genommen werden. Nachdem die Eintheilung erfolgt ist, haben die Uebungen zu beginnen, wozu iam besten als Exerciermeister ein passendes Mitglied einer bereits bestehenden Feuerwehr der Nachbarschaft erbeten wird. Wo eine ordentliche Feuerspritze vorhanden ist und Anstallleitern zur Erreichung der Dächer existiren, so handelt es sich bloß noch um einige Dachleitern, und die ganze Ausrüstung ist fertig. Wenn da oder dort neue Spritzen angeschafft werden müssen, so zahlt die württ. Landesfeuerwehrunterstützungskasse, namentlich wenn gesagt werden kann, man rüste zugleich eine Feuerwehr aus, hiezu namhafte Beiträge. Für die Steiger dient als Kopfbedeckung der Helm, für alle andern eine Dienstmütze; erstere brauchen noch Gurt, Beil, Seil, Huppe. Wenn sich dann die Mitglieder noch gleichartige Joppen oder Blousen, die sie auch außerhalb des Feuerwehrdienstes tragen können, anschaffen, so ist die Uniform ebenfalls complett und die Angst vor Unkosten gänzlich unbegründet. Die Hauptsache ist tüchtige Uebung, an der Unterweisung fehlt es nicht; möge es deshalb auch nicht an Opferwilligkeit, Eintracht und Gemeinsinn für eine so wichtige und nützliche Sache fehlen. Die Herren Gemeindevertreter mögen bei bevorstehender Amtsversammlung ihre Beitragsverwilligung aus der Amtskorporationskasse nicht bloß den bereits bestehenden, sondern allen noch zu errichtenden Feuerwehren unseres Oberamtes in gebührendem Maße zukommen lassen, und hiedurch die in vorstehendem empfohlene Vermehrung unserer Landfeuerwehren unterstützen. Der Dank der gesammten Amtskörperschaft wird nicht ausbleiben. Sch.

Tages-Neuigkeiten.

Das Publikum wird hiemit darauf aufmerksam gemacht, daß die Kreuzer- und Groschen-Couverts oder Marken nicht mehr im Postverkehr benützt werden können. Es können solche aber bis zum 15. August bei den Poststellen gegen Pfennig-Marken umgetauscht werden.

Zur neuen Währung. Die mancherlei Unzuträglichkeiten, über welche im Publikum geklagt wird, veranlassen uns, darauf hinzuweisen, daß an den Einlösungstellen noch mehrere Monate die süddeutschen Münzen umgetauscht werden. Aber auch im Privatverkehr sollten — namentlich von Seiten der Bäcker, Metzger und Spezereihändler — nicht in so schroffer Weise die Kreuzer, Sechser u. s. w. von jetzt an zurückgewiesen werden. Nur dadurch kommen wir über die erste schwere Zeit mit Leichtigkeit hinweg und das alte Geld wird auf natürlichem Wege entfernt. Gerade die obengenannten Gewerbetreibenden sollten durch Annahme des noch einlaufenden alten Geldes und dessen Ablieferung an die Einlösungstellen dazu behilflich sein; das verehrliche Publikum aber selbst sollte die noch vorhandenen süddeutschen Münzen sich nicht gegenseitig in die Taschen schieben. Das nicht württembergische süddeutsche Papiergeld (mit Ausnahme der Stuttgarter Notenbankscheine) und sogenannte „wilbe Thaler“ können nur gegen Verlust von 1 Pfennig am Gulden umgetauscht werden.



Stuttgart, 1. Juni. Die Europäische Lebensversicherungs- und Rentenbank, Lübingerstraße 19, wurde gestern Abend gerichtlich geschlossen.

Hellingen, 30. Juni. Gestern Nachmittag ging über dem Kellertal, dem Quellengebiet unserer Starzel, ein furchtbarer Wolkenbruch nieder, in Folge dessen das sonst kleine Flüsschen zum reißenden Strome anschwell. Die Fluthen brachten Holz, Gartenzäune, Bäume, Telegraphenstangen, Wiesenfutter u. als Zeichen angerichteter Verheerung. Auch hier wurde das auf dem Starzelwörth abgelagerte Bauholz zum größten Theile vom Wasser fortgerissen und sollen einzelne Bauunternehmer dadurch einen Schaden von mehreren Tausend Gulden haben.

Zu Eisenach hat der bekannte Pastor a. D. Rieth seine Stimme in Sachen des Kultur-Kampfes erhoben und in seiner „Stimme der Kirche“ folgende Enthüllung zu Tage treten lassen: „Was dieser sogenannte Kulturkampf sei und zu bedeuten habe, und wohin er führe, das zeigen uns die schweren Gerichte, mit denen Gott uns jetzt heim sucht, die heftigen Gewitter, die Hagelstürme, die Wassergüsse, die Ueberschwemmungen und Verwüstungen, die vornehmlich über unser Thüringer Land, aber auch über ganz Deutschland gekommen sind. Das ist ein Kulturkampf, aber nicht ein solcher, welchen die Cultur führt, sondern der wider die Cultur gehet und der Deutschland in eine Wüste verwandeln wird und muß. Daß aber der gegenwärtige Kampf wider die Kirche ein solches Resultat erzielen wird, ist sicher und gewiß.“

Fürst Bismarck besitzt mit Einschluß des spanischen goldenen Vlieses und des neuerdings empfangenen schwedischen Saphir-Ordens nicht weniger als zwei und vierzig Orden. Das erste Ehrenzeichen, das die Brust des jetzigen Reichskanzlers geschmückt hat, war die Rettungsmedaille.

Der „Dr. Anz.“ schreibt: Durch die Blätter ging vor Kurzem die Notiz, daß in Pirna ein Mann die Grausamkeit gehabt habe, das in einer Mauerlücke eingebaute Nest eines Rothschwänzchens mit Lehm zu verkleben und so die Jungen dem Hungertode zu überliefern. Der „Freib. Anz.“ bezeichnet jetzt als den Verüber dieser Schandthat den — katholischen Geistlichen in Pirna! Die Aufregung über den Vorfall in Pirna und Umgebung soll so allgemein sein, daß die Rücksicht auf dieselbe jüngst den geistlichen Herrn abgehalten habe, in Vohmen (Dorf bei Pirna) zu dem Begräbniß eines italienischen Arbeiters zu erscheinen. Auf Antrag des Thierschutz-Vereins ist der geistliche unverheiratete Feind der Gatten- und Kinderliebe zu 60 Mark Strafe verurtheilt worden.

Paris, 27. Juni. Der Oberbürgermeister von Berlin, Herr Hohrecht, ist hier eingetroffen, um die Gemeindeeinrichtungen von Paris zu studiren. Er wurde gestern vom Fürsten Hohenlohe empfangen, der sich beeilte, ihn mit dem Seine- und Polizei-Präsidenten in Verbindung zu setzen.

Ueber eine schauerliche Unthat aus religiösem Wahn wird aus Ungarn berichtet: Müller Szabo, ein 34-jähriger Mann in Vasarhely, war vor einigen Jahren zu der Secte der schwärmerischen Nazarener übergetreten und machte sich viele Gedanken, wie er seine früheren Sünden abbüßen könnte. Er hat Leute um Verzeihung, die er früher beleidigt, gab denen Mehl, die er früher darum betrogen, aber das war ihm nicht genug, und er setzte sich in den Kopf, er müsse sich selbst oder sein Liebstes auf Erden dem lieben Gott zum Opfer bringen. Dem lieben Gott, sagte er, wird ein schuldloses, unbestecktes Opfer das liebste sein, und er beschloß, sein 18monatliches Töchterlein Gott zu Ehren zu schlachten, wie Abraham seinen Sohn. Wenn Gott keinen Gefallen daran findet, so wird er mir Einhalt thun, erklärte er seiner Frau, seiner Mutter und seiner Schwester. Damit beruhigte er diese, die Anfangs Einsprache thaten, aber dabei sein wollten sie nicht. Er schliff sein Zimmermanns-Beil, legte das arme Kind und das Beil auf den Tisch, kniete nieder und betete, und als das Kind stöhnte, hielt er dies für ein Zeichen und hieb seinem Kinde mit zwei Streichen den Kopf vom Rumpfe. In diesem Augenblick kamen die Frauen mit Nachbarn zur Hilfe, aber zu spät. Vor Gericht gestand er, seine That sei zwar ein Opfer, jedoch zugleich ein Mord. Er wurde wegen vorsätzlichen Todtschlags begangen aus religiöser Schwärmerie, zu 10 Jahren Kerker verurtheilt, seine Frau wegen Mitwisserschaft zu 1 Jahr.

Vor Kurzem kommt ein Gesandter zum Chef der Polizei in London und vertraut ihm an, es sei einem jungen Mädchen, von dem man nicht wisse, was und wo es sei, unerwartet eine Erbschaft von mehren Millionen zugewallen. Er bat, die Erbin in aller Stille suchen zu lassen, Aufsehen dürfe nicht entstehen. Der Chef der Polizei war Feuer und Flamme und beauftragte seinen geriebensten Beamten mit der Auffuchung. Nach sechs Wochen stattete der Beamte seinem Vorgesetzten Bericht ab. — Nun, haben Sie das Mädchen gefunden? — Ja wohl, schon vor einem Monat als Nähterin. — Aber wo ist sie denn? — Bei mir zu Hause! — Bei Ihnen? — Ja; denn ich habe sie geheiratet.

Durch Zufall ist in der Nähe vom Cap S. Marco in Sardinien eine große und reiche Korallenbank entdeckt wor-

den, über deren Ausbeutung es zwischen sicilianischen und neapolitanischen Korallenfischern beinahe zu ernstlichen Thätlichkeiten gekommen wäre. Schließlich gelang es der Behörde, beide Theile zu einer Gesellschaft zu vereinigen, die den Gewinn nach Verhältniß der geleisteten Arbeit unter sich theilt. Der Werth der Korallenbank ist so bedeutend, daß am Ende der Saison, wie man annimmt, einige 100,000 Lire zur Vertheilung kommen werden.

Der Ring der Mutter. (Fortsetzung.)

Die Freunde und Nachbarn wurden im Schlosse bewirtet, Fahrenschmidt führte Leonie, ihren Gatten und die Gerichtsbeamten in das Sterbezimmer zurück.

Die Wachskerzen wurden hinausgebracht, die Fensterläden geöffnet und Joseph beauftragt, Wein zu holen.

Jetzt fand auch Frau von Weinheim sich wieder ein, der Gerichtsdirektor hatte sie bitten lassen, bei der Durchsuchung der hinterlassenen Papiere anwesend zu sein. Sie erwiderte den Gruß des Rektors kalt und gemessen, warf einen forschenden Blick auf den Rechtskonsulenten und nahm dann in dem Sessel Platz, den ihr Fahrenschmidt hingeshoben hatte.

„Sie wünschen also die sofortige Eröffnung des Testaments, wenn ein solches vorgefunden wird, gnädige Frau?“ fragte der Direktor, nachdem er sich durch einen Zug aus seinem Glase zu den ihm bevorstehenden Beschwerden gestärkt hatte.

„Es war der Wunsch des Verstorbenen,“ erwiderte Frau von Weinheim, „zudem ist die Familie versammelt, ein Anschlag also un begründet.“

„Gut, wollen Sie die Güte haben, mir den Sekretär oder Schrank zu bezeichnen, in welchem Herr von Weinheim seine wichtigeren Schriften bewahrt.“

„Er steht hier,“ sagte Fahrenschmidt.

„So bitte ich um die Schlüssel.“

„Ich glaube, wir können die Mühe sparen,“ nahm Frau von Weinheim das Wort, „mein Gatte hatte das Testament in meine Hände nieder gelegt, ohne mir indessen den Inhalt desselbe mitzutheilen.“

Sie überreichte dem Direktor das gut versiegelte Schriftstück, der Rechtskonsulent wechselte mit dem jungen Ehepaar rasch einen bedeutsamen Blick.

Der Gerichtsdirektor prüfte die Aufschrift und das Siegel und öffnete darauf das Couvert.

Es war ein Testament zu Gunsten der Frau Henriette von Weinheim und ihres Sohnes, Leonies wurde nur vorübergehend gedacht.

Kein Zug in dem Antlitz der gnädigen Frau verrieth den Triumph, den sie feierte, als der Gerichtsdirektor den Inhalt des Dokuments langsam und vernehmlich vorlas, gleich einer Statue saß sie an dem Tische, und nur das Zittern ihrer mit Brillanten geschmückten Hände verrieth eine große Aufregung.

„Ich protestire im Namen meines Klienten, des Herrn Rektors Hammer, gegen dieses Testament,“ sagte der Rechtskonsulent, „natürlich in der Voraussetzung, daß sich kein Kodizill unter den Papieren des Verstorbenen vorfindet, welches meinen Protest unnöthig macht.“

Frau von Weinheim zuckte die Achseln, als ob sie andeuten wollte, dieser Protest werde ihr nicht eine einzige unruhige Stunde bereiten.

Der Gerichtsdirektor erhob sich, nahm den Schlüssel von dem Tische und öffnete den Sekretär.

„Ich glaube nicht, daß ein Kodizill sich vorfinden wird,“ sagte Frau von Weinheim mit schneidender Kälte, „Sie müssen diese Ansicht begreiflich finden, Leonie.“

„Wir finden Sie heute allerdings begreiflich, nachdem wir erfahren haben, daß unsere Briefe an meinen Vater unterschlagen worden sind,“ erwiderte Leonie scharf. „Dennoch kann ich nicht glauben, daß es eine unfehlbare Ansicht sein soll, ich weiß, daß mein Vater mir trotz alledem seine Liebe bewahrt hat.“

„Sie wissen das?“ spottete Henriette. „Aus welcher Quelle, wenn ich fragen darf?“

„Joseph wird seine Ansichten über diese Angelegenheit geäußert haben,“ warf Fahrenschmidt ein.

„Bah, albernes Geschwätz,“ sagte Frau von Weinheim.

„Diese alten Diener betrachten sich gewissermaßen als ein Stückchen Vorsehung im Hause ihres Herrn. Wenn Sie es aus dieser Quelle haben, dann werden Sie sich in Ihren Hoffnungen getäuscht sehen, Leonie. Sie haben mich stets angefeindet, aber ich nehme das nicht übel, an das Wort „Stiefmutter“ knüpfen sich so viele Schreckgestalten, daß man beim besten Willen eine gewisse Abneigung nicht überwinden kann. Nun, ich trage keine Schuld an Ihrem Zerwürfniß mit dem Vater, im Gegentheil, ich darf mich mit dem Bewußtsein beruhigen, daß ich stets auf eine Versöhnung bedacht gewesen bin; krönte der gewünschte Erfolg meine Bemühungen nicht, so kann man nur den Verhältnissen die Schuld beimessen.“

Sie hatte diese Worte langsam, mit einer satzungsvollen Ruhe gesprochen, der unbefangene Zuhörer würde gewiß mit dieser so sehr verkannten und tiefgetränkten Dame einiges Mit-

leid empfunden haben.

"Gnädige Frau, Sie dürfen sich auf mein Zeugniß berufen," nahm Fahrnschmidt das Wort, als weder Leonie noch der Rektor sich bewegen wollten, die Bemerkungen einer Antwort zu würdigen, die Erbitterung ihres Herrn Gemahls war zu groß, als daß der Erfolg ihre aufrichtigen Bemühungen hätte krönen können."

"Herr von Weinheim hat die gnädige Frau enterbt," fuhr die gnädige Frau fort, "ich habe das vorausgesehen, vermahre mich aber entschieden gegen den Vorwurf, daß ich es gewünscht haben könnte! Ich habe den Inhalt dieses Testaments nicht gekannt, wäre es der Fall gewesen, so würde ich darauf gedrungen haben, einige Modifikationen eintreten zu lassen. Ich biete Ihnen nun aus freien Stücken ein Legat von fünftausend Thalern an, Leonie, nicht nur um einen gehässigen Proceß zu vermeiden, sondern auch, um Ihnen zu beweisen, wie sehr sie mich immer verkannt haben."

"Ich bewundere Ihre Großmuth, Madame!" spottete der Rektor, dem das Blut in die Wangen schoß. "Aber wir sind weder gewohnt, noch gesonnen, ein Almosen anzunehmen."

"Eine Summe von fünftausend Thalern wird man schwerlich ein Almosen nennen können," bemerkte Fahrnschmidt.

"Mit welchem Recht mischen Sie sich in die Angelegenheit?" fuhr der Rektor auf. "Einem Diener des Hauses steht es nicht zu —"

"Erlauben Sie, ich bekleide in diesem Hause dieselbe Stellung, welche Sie vor mir inne hatten," unterbrach Fahrnschmidt ihn höhrend. "Sie haben sich nicht allein in die Angelegenheiten der Familie, sondern in die Familie selbst —"

"Ereifern Sie sich nicht, meine Herren," sagte der Rechtskonsulent gelassen. "So lange wir nicht wissen, ob ein Kodizill vorhanden ist, streiten Sie um des Kaisers Bart."

"Unter diesen Papieren findet sich nichts," nahm der Gerichtsdirektor das Wort, der jede Schieblade durchsucht hatte, "wissen Sie nicht, gnädige Frau, ob der Sekretär ein geheimes Fach hat?"

"Davon ist mir nichts bekannt," war die Antwort. "Der Kammerdiener meines Vaters wird darüber Auskunft geben können," sagte Leonie.

"Joseph?" fragte Fahrnschmidt. "Er scheint ja ein merkwürdiges Vertrauen genießen zu haben."

"Vielleicht wußte Herr von Weinheim, daß dieser Mann allein seines Vertrauens würdig war," bemerkte der Rektor, dem Frau von Weinheim einen Blick der tiefsten Verachtung zuschleuderte.

Joseph öffnete ohne Zögern das geheime Fach, hastig entfaltete der Gerichtsdirektor die Papiere, die in demselben lagen.

"Es ist nichts," sagte er enttäuscht, "Herr von Weinheim scheint kein Kodizill gemacht zu haben."

"So wäre das Testament rechtsgültig!" erwiderte Fahrnschmidt gelassen.

"Erst dann, wenn wir den Proceß verloren haben," sagte der Rechtskonsulent.

"Wollen Sie ihn wirklich anfangen?" fragte Henriette mit malitiösem Lächeln.

"Unter allen Umständen," entgegnete der Rektor entschieden.

"Herr von Weinheim hatte nicht das Recht, über das Vermögen seiner ersten Gattin zu disponiren."

"Dann werden Sie zuvor beweisen müssen, daß ein solches Vermögen in der Hinterlassenschaft liegt," spottete Frau von Weinheim.

"Wir hoffen diese Beweise im Archiv desjenigen Gerichts zu finden, in welchem der Ehevertrag gethätigt wurde," sagte der Rechtskonsulent.

"Wenn es mir erlaubt ist, zu reden, vielleicht könnte ich einige Aufklärung geben," warf Joseph ein.

"Sprechen Sie," befahl der Gerichtsdirektor, "und Allen müssen Aufschlüsse sehr erwünscht sein."

"Nun denn, ich weiß, daß Herr von Weinheim ein zweites Testament kurz vor seinem Tode aufgesetzt hat."

"Hat er es Euch vielleicht übergeben?" spottete Fahrnschmidt.

"Es wäre vielleicht besser, wenn er es gethan hätte," fuhr der alte Diener fort, "leider ist es nicht geschehen. Er zeigte mir eines Abends dieses geheime Fach und sagte mir, wenn er plötzlich sterben sollte, so möge ich den Sekretär bewachen, derselbe dürfe nur im Beisein von Gerichtsherrn geöffnet werden, in jenem Fach lägen wichtige Papiere, auf die ich das Gericht aufmerksam machen müsse."

Frau von Weinheim zuckte die Achseln. (Fortf. folgt.)

Öffentliche und Privat-Bekanntmachungen.

Altenstaig Stadt. Seifenfiederei-Verkauf.

Am Freitag den 9. Juli,
Vormittags 11 Uhr,
verkauft die Erben der verstorbenen Seifenfieder Henklers Wittwe auf dem hiesigen Rathhaus

1 2stöckiges Wohnhaus mit angebauter Werkstätte an der Poststraße nebst einem Gemüsegarten beim Haus und 1 Morgen Acker in der Nähe.

Es findet nur noch diese eine Versteigerung statt. Liebhaber sind eingeladen.
Rathschreiberei.

Dedenpfronn.

Marktabhaltung.

Der hiesige Vieh- und Schweinemarkt, welcher wegen bleibender Concessionseinholung nicht mehr im Kalender aufgenommen werden konnte, wird am

Donnerstag den 8. Juli d. J. abgehalten werden.

Den 28. Juni 1875.

Schultheißenamt.
Luz.

Gütlingen.

Holz-Verkauf.

Am Freitag den 9. Juli d. J.,
von Vormittags 9 Uhr an,

aus verschiedenen Waldbisstrichen:

- 17 Stück Langholz mit 34 Fm.,
- 19 Stück Bauholz mit 12 Fm.,
- 65 Stück Klotzholz mit 69 Fm.,
- 24 Stück kleinere Wagnereichen mit 6 Fm. und

3 Stück stärkere Eichen mit 2,54 Fm. Zusammenkunft beim Rathhaus.

Den 1. Juli 1875.

Schultheißenamt.
Wurft.

Magold.

Wegsperre.

Wegen Neupflasterung der Straße von der Ankerwirthschaft herein bis an die Rapp'sche Mühle ist diese Straße auf kurze Zeit nicht mehr fahrbar, und ist der Weg mit Fuhrwerken über die sogenannte Insel wie früher zu nehmen.

Den 5. Juli 1875.

Stadtschultheißenamt.

Felshausen.

Fahrrath-Verkauf.

Freitag den 9. Juli d. J.,
kommt aus der Verlassenschaftsmasse in der Wohnung des kürzlich verstorbenen Joh. Holzapfel, Steinhauers hier, folgende Fahrrath zum Verkauf:

von Vormittags 7 bis 11 Uhr,
Frauen- und Mannskleider, Betten und Schreinwerk, Faß- und Bandgeschirr und sonstiger Hausrath.

Nachmittags von 1 Uhr an:
1 Kuh, 30 Str. Heu, 50 Bund Stroh und 4 Hühner.

Felshausen, den 3. Juli 1875.

Waisengericht.

Sarrweiler.



wurde auf der Vicinalstraße von Grömbach nach Altenstaig am 3. d. M. von einem hiesigen Bürgersohn ein lederner Beutel mit

17 fl. 10 kr.

Geld, welches der rechtmäßige Eigentümer innerhalb 3 Wochen hier abzuholen hat, widrigenfalls solches dem Finder überlassen würde.

Den 4. Juli 1875.

Schultheißenamt.
Adrion.

Effringen.

Die auf den 7. d. M. ausgeschriebene Jagd-Verpachtung wird mit diesem zurückgenommen und findet nicht statt.

Den 3. Juli 1875.

Gemeinderath.

Magold.

Landwirthschaftlicher Bezirks-Verein.

In der letzten Plenar-Verammlung wurde beschlossen, eine Aufforderung an die Vereins-Mitglieder ergehen zu lassen, dieselben möchten ihren Bedarf von Knochenmehl und Kunstdünger dem Vereine anzeigen. Sie werden hiemit aufgefordert, inner 8 Tagen dem Unterzeichneten hierüber zu berichten.

Bischer, l. Sekr.

Haiterbach.

Pferd- etc. Verkauf.

Unterzeichnete verkauft wegen Kränklichkeit zwei Pferde (Wallachen), zwölf- und siebenjährig, sowie

eine großtrachtige Kuh und eine trachtige Kalbin; ferner einen starken zweispännigen Wagen, einen starken einspännigen Wagen, einen Pflug, eine Egge, und sämmtliches Fuhrgeschirr.

Liebhaber wollen sich am

Donnerstag den 8. Juli,

Mittags 1 Uhr,

bei Unterzeichnetem in seiner Wohnung einfinden.

Daniel Schuon, Fruchthändler.

Leonberg.

Ein ordentlicher junger Mensch findet als

Conditorlehrling

eine gute Stelle bei

Theodor Eckhardt.

(H. 72499) Conditor.

Für Auswanderer nach Amerika

angenehmste und billigste Reise mit den neuen niederl. Postdampfschiffen von Rotterdam direkt nach New-York. Nächste Abfahrten von Rotterdam:

Maas 10. Juli,
W. A. Scholten 24. Juli.
Ueber Bremen und Hamburg habe ich ebenso alle 8 Tage die billigste Dampfschiffahrt-Gelegenheit.
Zu Alford's-Abschlüssen empfiehlt sich der Bezirks-Agent
Fr. Stodfinger in Nagold.

Empfehlende Erinnerung.

Aromatische Kräuter-Seife

in Originalpäckchen à 21 fr.,

Chinarinden-Öel

in versiegelten und im Glase gestempelten Flaschen à 36 fr.,

Kräuter-Pomade

in versiegelten und im Glase gestempelten Tiegeln à 36 fr.,

Aromatische Zahnpasta

in Päckchen zu 21 und 42 fr.,

Vegetabilische Stangen-Pomade

à Originalstück 27 fr.,

italienische Honigseife

in verschlossenen Päckchen à 9 und 18 fr.

Schon ein **kleiner Versuch** genügt, um die **Ueberzeugung** von der **Zweckmäßigkeit** und **Vortrefflichkeit** dieser gemeinnützigen Artikel zu erlangen, und werden selbe in bekannter Güte stets **acht** verkauft bei

G. W. Zaiser in Nagold.

Altenstaig.

Zur Hochzeits-Feier

unserer Kinder

Johannes Welker und Louise Ernestine Luz

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 8. und Freitag den 9. Juli in das Gasthaus zum Adler hier freundlichst ein.

Johann Georg Welker.

Johannes Luz, Rothgerber.

Schönbrunn.

Abbitte.

Ich und meine Ehefrau nehmen die gegen Lammwirth Michele von hier und dessen Ehefrau ausgesprochene grobe Beleidigung und beleidigende Ausdrücke als unwahr zurück und bitten um Verzeihung.
Christian Stepper.

Altenstaig.

Die besten

Diamanten für Glaser

N. 5. 48. per Stück besorgt

J. G. Wörner.

Nagold.

Landwirtschaftlicher

Bezirks-Verein.

Die Mitglieder des landwirtschaftlichen Bezirks-Vereins haben sich heute in Wildberg bei einer Plenar-Versammlung zusammengefunden, um über verschiedene Gegenstände zu berathen, aus welchen besonders hervorzuheben sind, die Wahl eines Vorstands und Vice-Vorstands.

Nachdem der bisherige Vorstand, Herr Stadtrath Klein, Krankheits halber seine Stelle niederlegte, und zugleich dem Verein für das bisher geschenkte Vertrauen aufrichtig dankte, wurde auf Verlangen der Plenar-Versammlung sogleich zur Wahl eines Vorstandes geschritten und wurde

Herr Oberamtmann Guntner einstimmig zum Vorstand und

Herr Stadtschultheiß Richter von Altenstaig desgleichen zum Vice-Vorstand gewählt.

Sodann hielt Herr Wanderlehrer Leemann von Heilbronn gebiegenen Vortrag über künstlichen Futter- und Viehsenbau, wofür ihm allgemeiner Beifall gezollt wurde.

Ferner wurden noch einige Worte über den Gebrauch des Knochenmehls und Kunstdüngers, sowie wegen Anschaffung desselben gesprochen, und giengen die Anwesenden sehr befriedigt aus der Sitzung.

Den 29. Juni 1875.

Bisler, l. Sekr.

Gustav-Adolf-Verein.

Die Jahresversammlung des Württ. Hauptvereins wird

Mittwoch den 7. Juli

in Calw abgehalten werden. Der Gottesdienst, bei welchem Herr Stadtpfarrer Theurer von Stuttgart die Predigt übernommen hat, wird um 9 Uhr, die Verhandlungen werden um 11 Uhr beginnen. Ansprachen werden Herr Pfarrer Kotschi aus Oberösterreich, Herr Pfarrer Bospisil aus Böhmen und Herr Pfarrer Hermann aus dem Elsaß halten.

Die Freunde und Freundinnen der Gustav-Adolf-Vereins-sache werden zu recht zahlreicher Theilnahme bei dem Jahresfeste herzlich eingeladen.

Altenstaig, 4. Juli 1875.

Der Vorstand des Zweigvereins
Stadtpfarrer Göz.

Nagold.

2-3 tuchtige

Arbeiter

sucht

Kleiderhändler Kaufser.

Verantwortlicher Redakteur: Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

Soeben ist erschienen und in Nagold in der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung, in Calw bei Herrn Weitbrecht, Verlagsbuchhandlung, zu haben:

Die Nagoldbahn von Pforzheim nach Horb. Zum Besten des Gustav-Adolf-Vereins von Ed. Fr. Hochstetter, Pfarrer in Althengstett. Preis 20 J

Dieses kleine, nur einen Bogen starke Schriftchen wird jedem den Schwarzwald besuchenden Touristen und Eisenbahnreisenden ein willkommener Wegweiser sein, indem dasselbe alle Sehenswürdigkeiten jener Orte, die diese Bahn berührt, mittheilt.

Altenstaig.

Unterzeichneter empfiehlt sich in

Schnüren

zum Binden der Obstbäume zu äußerst billigem Preis. Auch bringt derselbe seine sonstigen

Seilerwaren

in empfehlende Erinnerung.

Gottfried Kaltenbach,
Seiler.

Preistabellen

für

alle Fälle des gewöhnlichen Lebens nach Mark und Pfennig.

Enthaltend:

Den Preis von Waaren für 1 bis 1000 Stück, das Stück zu 1 Pfennig bis 1000 Mark.

Mit einem Anhang enthaltend: Umwandlung von Gulden und Kreuzer in Mark und Pfennig und umgekehrt, sowie Umwandlung von Thaler und Silber-, beziehungsweise Neugroschen in Mark und Pfennig und umgekehrt.

Berechnet und erläutert

von

Präceptor Dürr,

Lehrer der Mathematik am Gymnasium in Altm.

In ausgedehntester Weise erleichtern diese Tabellen die Berechnung der Waaren von 1 bis 1000 Stück, das Stück zu 1 Pf. bis 1000 Mark, enthalten ferner Tabellen für Umwandlung der Gulden- und Thalerwährung in Mark und Pf., sowie umgekehrt und kostet dabei gebunden nur M. 1. 50 Pf.

Vorräthig in der

G. W. Zaiser'schen Buchh.

Rechtes Klettenwurzel-Öel mit Chinarinde

gegen das Ausfallen und zum Wachsstum der Haare, für dessen Güte garantirt wird, die ganze Flasche à 24 fr., ist zu haben bei G. W. Zaiser.

Frucht-Preise.

Nagold, den 3. Juli 1875.

	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Neuer Dinkel	7 20	7 1	6 70
Haber	8 57	8 43	8 30
Gerste	8 48	8 29	8 23
Bohnen	—	9 99	—
Weizen	10 6	9 93	9 77
Roqaen	—	9	—

Geld-Kurs.

vom 3. Juli 1875.

Bistolen	16 M.	75 - 80 Pf.
Ducaten	9 M.	60 - 65 Pf.
Imperiales	16 M.	80 - 85 Pf.
Sovereigns	20 M.	48 - 35 Pf.
20-Francs-Stücke	76 M.	27 - 31 Pf.
Dollars in Gold	4 M.	20 - 23 Pf.
Holl. 10-fl.-St.	16 M.	85 - 90 Pf.

Verstorben:

Den 3. Juli: Johann Christian Lehre, Weber, 65 Jahre 1 Monat alt. Den 4. Juli: Hermann Eugen, Kind des Karl Christian Luz, Tuchmachers, 7 Tage alt. Beerd. 7. Juli, Morgens 9 Uhr. Den 5. Juli: Christian Heinrich Klein, gew. Hirschwirth und Gemeinderath, 56 Jahre alt. Beerd. 7. Juli, Nachmittags 2 Uhr.